Vorabend-Blatt

65. Jahrgang. № 216. Dienstag, 10. Mai 1921.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung, durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 6,50 M., vierteljährlich 19,50 M.

Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 37 mm breite Zeile 2 M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige An- u. Verkäufe 25 v. H. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärt. Aufträge geg. Vorausbezahl. Einzelpreis d. Vorabendblattes 20 Pf.

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Gebr. Arnhold
DRESDEN-BERLIN
Waisenhausstraße 20/22
Hauptstraße 38, Chemnitzer Straße 96
Berliner Bureau:
Berlin W 56, Französische Straße 33e
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Aufbewahrung von Wertpapieren zwecks Zinsschein-Einlösung
An- und Verkauf in- und ausländischer Werte
Vermittlung der Abstemplung tschechisch-slowakischer Wertpapiere

Ein Kompromiß mit Korfantyn?

Der Verrat der interalliierten Kommission.

Berlin, 9. Mai. Aus Berlin kommt die fast unglaublich klingende Meldung, daß die interalliierte Kommission mit Korfanty einen Kompromiß eingegangen ist. Die interalliierte Kommission soll heute der Oppelner Presse die Mitteilung haben zugehen lassen, daß es sich für sie nur noch darum handeln könne, die Proviant- und Flüchtlingsfürsorge in die Hand zu nehmen. Für das übrige sei in dem jetzigen Stadium der Dinge nur noch die Botschafterkonferenz zuständig.

Verlogene Oberschlesiennote Briands.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Mai. Die französische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Paris eine vom 7. Mai datierte und von Briand unterzeichnete Note überreicht, in der der Empfang der deutschen Note vom vorangegangenen Tage mit dem Anerbieten event. deutscher Leistungen für die alliierte Besetzung in Oberschlesien bestätigt wird. Die in der deutschen Note übermittelten Forderungen rührten aus deutscher Quelle her, die in tendenziöser Weise die bedauerlichen Vorgänge in Oberschlesien übertrieben. Die falsche Nachricht deutscher Zeitungen, wonach der größte Teil des oberschlesischen Industriegebiets an Deutschland fallen solle, habe die Insurrektion entfesselt. Es seien energische Maßregeln zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit getroffen worden. Alle Truppen der Alliierten hätten voll ihre Pflicht getan, und es sei eine wesentliche Besserung der Lage eingetreten. Die Interalliierte Kommission habe an Ort und Stelle alle nötigen Vorkehrungen getroffen, um die durch Abgänge polnischer Elemente entstandenen Lücken auszufüllen. Von einer von außerhalb kommenden Hilfe könne nicht die Rede sein.

Diese französische Note enthält eine Reihe falscher Angaben. Falsch ist, daß die Nachricht von der Zuweisung des größten Teiles des oberschlesischen Industriegebietes an Deutschland aus deutscher Quelle stamme. Sie wurde zuerst, und zwar am 1. Mai, von dem Korfantyschen Organ, der „Oberschlesischen Grenzzeitung" gebracht und ist vorher in keiner deutschen Zeitung enthalten gewesen. Eine Besserung der Lage ist bis heute nicht eingetreten. In bezug auf ihre Darstellungen (Note vom 6. Mai) ist die deutsche Regierung außerordentlich vorsichtig gewesen. Die Darstellungen, die von englischen Herren gemacht wurden, die an Ort und Stelle Kenntnis von der Sachlage nahmen gingen viel weiter, als die von deutscher Seite unterbreiteten Ausführungen. Es ist auch nicht richtig, daß die interalliierten Truppen durchweg ihre Pflicht getan hätten. Von den französischen läßt sich das wahrlich nicht sagen. Allerdings haben die italienischen Truppen in jeder Weise ihre Pflicht erfüllt, wie dies ja auch die bedauerlichen Opfer beweisen, die diese zu verzeichnen haben. — Die noch heute aus Oberschlesien eingegangenen Nachrichten beweisen, wie wenig man von einer Besserung der Lage sprechen kann. In Oppeln ist die Erregung der Bevölkerung aufs höchste gestiegen, nachdem die alliierten Truppen die Stadt verlassen haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit, die heute erfolgen sollte, ist ausgeblieben, wenigstens soweit Nachrichten aus Kattowitz und Beuthen vorliegen. In Beuthen wurden Arbeitswillige von den Ausständigen verjagt. Es ist zu befürchten, daß Nikolai in die Hände der polnischen Insurgenten fallen wird.

Amtliche polnische Lügen.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Mai. Die amtliche polnische Funkenstation versendet nach wie vor falsche Nachrichten, so die, daß die Insurgenten lediglich den französischen Soldaten zur Hilfe gekommen seien, daß deutsche Stoßtrupps in italienischen Uniformen vorgingen und daß 500 Mann solcher Stoßtruppen gefangen genommen worden seien, ferner, daß der Aufstand deutscherseits provoziert worden sei und daß sich Mitglieder unter den Aufständischen befänden.

Französische Pflichterfüllung.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Breslau, 9. Mai. Die Polen sind über die Oder bei Kosel vorgerückt. In Kosel selbst stehen nur schwache französische Kräfte, die sich zum Abzug rüsten. Die polnische Linie, die das ganze Industriegebiet mit den deutschen Städten jetzt einschließt, verläuft bis Kreuzburg und Oppeln.

Breslau, 9. Mai. Gleiwitz ist letzte Nacht von den Polen besetzt worden. Die französische Besatzung leistete keinen Widerstand. Die Polen haben die Fernverbindung von Gleiwitz nach Breslau getrennt.

Deutscher Protest gegen die Gewissenlosigkeit polnischer Beamter.

(Drahtmeldung unserer Berl. Schriftleitung.)

Berlin, 9. Mai. Der deutsche Geschäftsträger in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die Solidaritätserklärung der polnischen Beamten mit den Aufständischen protestiert wird, ebenso gegen das Abwerfen von Aufrufen aus Flugzeugen, die offensichtlich von polnischen Offizieren geführt werden, ferner gegen das Verhalten der Polizei gegenüber schwer beleidigenden Kundgebungen gegen Deutsche am polnischen Nationalfest.

Noch immer kein neues Kabinett.

Berlin, 9. Mai. Auch der gestrige Sonntag brachte keine Klärung der innerpolitischen Lage. Zwar tagte der interfraktionelle Ausschuß, doch wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt. Man hofft jedoch, im Laufe des heutigen Tages die Krise bis zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Man rechnet jetzt mehr damit, daß Dr. Stresemann mit der Kabinettsbildung beauftragt wird, der im Gegensatz zu Dr. Mayer für ein energisches Nein eintritt. Nicht nur die Deutsche Volkspartei tritt für seine Kandidatur ein, sondern auch das Zentrum und ein Teil der Demokraten. Da das Ultimatum bereits am Donnerstag mittag 12 Uhr abläuft, muß bis dahin eine endgültige Entscheidung gefallen sein. Die hauptsächlichsten Bedenken richten sich noch immer gegen die Bedingungen, die über den Friedensvertrag hinausgehen, so die Entwaffnung der Festungen und die Verlängerung der Dauer der Rheinlandbesetzung. Ungeklärt ist auch die Frage, ob im Falle der Annahme des Ultimatums die bisherigen Sanktionen, also die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, Mülheim und die Rheinzollgrenze außer Kraft gesetzt werden würden. Offen ist ferner die Frage, ob im Falle der erfolgten Annahme die Alliierten bereit sein werden, mit zahlreicheren Kräften als bisher in Oberschlesien gegen den Polenaufstand vorzugehen, denn man will nicht zulassen, daß in Oberschlesien durch das Vorgehen Korfantys ein fait accompli zu ungunsten Deutschlands geschaffen würde. Nach Lage der Dinge kann daher der Reichstag spätestens am Dienstag oder Mittwoch die Erklärung der neuen Regierung entgegennehmen. Man glaubt, daß zunächst nicht über das Ultimatum abgestimmt wird, sondern daß die Regierung die Vertrauensfrage stellen wird, für die sich eine Mehrheit finden dürfte.

Schwankende Meinung der Parteien zum Ultimatum.

Berlin, 9. Mai. In den Montagsblättern wird hervorgehoben, daß es bisher nicht gelungen sei, eine einheitliche Stellungnahme der Regierungsparteien zur Frage der Annahme oder Ablehnung des Ultimatums der Entente zu erreichen. Während die „Montagspost" schreibt, daß nur das Zentrum für die Annahme des Ultimatums sei, sagt der „Berl. Lok.-Anz.", auch das Zentrum sei nunmehr für ein energisches Nein.

Amerika billigt das Ultimatum.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Basel, 9. Mai. Die „Times" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den alliierten Botschaftern in Washington gegenüber ihre Solidarität mit den beabsichtigten Sanktionen der Entente gegen Deutschland im Falle der Nichtannahme des Ultimatums bekundet und den Inhalt des Ultimatums grundsätzlich gutgeheißen.

Der Zusammentritt des Obersten Kriegsrates

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Genf, 9. Mai. Der Oberste Kriegsrat ist gestern in Paris zusammengetreten; er bleibt bis zur Erledigung des Entente-Ultimatums an Deutschland zusammen. Der Vormarsch in Deutschland beginnt bei Ablehnung des Ultimatums am 30. Mai früh 4 Uhr.

Karlsruhe, 9. Mai. Die „Straßb. Neue Ztg." meldet aus Paris, daß der Oberste Kriegsrat in seiner Pariser Tagung die weiteren militärischen Maßnahmen vorbereitet, die das Ultimatum an Deutschland neben der Ruhrbesetzung ankündigt. Der „Straßb. N. Ztg." zufolge steht an erster Stelle die Besetzung einer 75-Kilometer-Zone in Süddeutschland.

Die Einmarschvorbereitungen.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Mainz, 9. Mai. Die Vorbereitungen der Franzosen sind im vollen Gange. Der Mainzer Hauptbahnhof glich gestern einem Heerlager. Nachmittags traf der erste Transportzug in Mainz ein, dem im Laufe der Nacht und des folgenden Tages zehn weitere Züge folgen sollen. Auch sonst machen sich die Truppenbewegungen allerorts bemerkbar.

Englands Bergarbeiterschaft billigt die Ruhrbesetzung.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Rotterdam, 9. Mai. Reuter meldet: Die englische Trade-Union hat ihren beabsichtigten Einspruch gegen die Besetzung des Ruhrreviers zurückgezogen, nachdem Lloyd George dem Vorstande der Trade-Union erklärt hatte, daß die Besetzung des Ruhrgebiets sofort wieder aufgehoben wird, wenn Deutschland das Ultimatum unterschrieben haben wird.

Unsere Feinde und wir.

Von Oberst a. D. G. Richter.

Seit sieben Jahren mühen sich unsere Feinde, Deutschland zu zertrümmern. Länger als vier Jahre schlug die zusammengeballte Kraft fast der gesamten Menschheit auf uns ein, der weißen, schwarzen, gelben und roten. Millionen von Gewehren, Hunderttausende von Maschinengewehren und Kanonen spien ihren Eisenhagel auf uns, füllten unsere Lungen mit giftigen Gasen und trommelten gegen die Mauer, die wir zum Schutze unserer Heimat auf feindlichem Boden errichtet hatten. Sie hielt allen ihren Stürmen stand. Ueber sie hinweg kletterte das Ungeheuer der Hungerblockade. Es warf unsere Frauen nieder, tötete unsere Greise und Kranken, vernichtete unsere heranwachsende blühende Jugend und verkrüppelte die ungeborenen Kinder schon im Mutterleibe. Aber auch diese fürchterliche Waffe führte nicht zum Ziele, brachte den Feinden nicht den ersehnten Sieg. Sie war ihnen ein wertvolles Hilfsmittel, doch zerbrach uns nicht. Den Ausschlag in dem gewaltigen Ringen gab neben der vorzeitigen Erwachung unserer Bundesgenossen das Netz von Lug und Ting, das die Feinde über uns warfen. Mit ihren Lügen vergifteten sie das Denken und Fühlen der ganzen Welt gegen uns, die in uns Deutschen schließlich nichts anderes mehr sah als den gemeinsten Verbrecher, Räuber und Mörder. Der immer auf die Stimmen des Auslandes horchende Deutsche stopfte diesem Lügengesindel gegenüber leider nicht die Ohren zu und wurde, als die Wogen der Verleumdung immer mächtiger anprallten, irre am Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache. Das von den Feinden gestreute Gift fraß sich fest in seine Seele. Von ihnen geschickt genährt, entbrannte in der Heimat, im Parlament, in der Presse, in Wort und Schrift der Kampf um das Kriegsziel zu lodernder Flamme, die uns schließlich verschlang. Sie dörrte unseren Verstand, unsere Seele aus, brach unseren Kriegswillen, unsere Zuversicht und riß die Kluft der Klassengegensätze wieder auf, die das vaterländische Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen in den ersten Kriegsmonaten überbrückt hatte. Hohn, der Gott der Zwietracht, der alles über das deutsche Volk seit Armins Zeiten geflutete Unglück verschuldet, war von den Feinden nicht umsonst als stärkster Kampfgenosse angerufen worden. Er entwand uns die Waffen in den schwersten Tagen unserer Geschichte: Was uns von ihnen verblieb, wurde im schnöblichen Kampfe des Volksgenossen gegen den Volksgenossen entweiht. Triumphierend fielen die Feinde über uns her. Sie spotteten der Dummheit des deutschen Michels, der ebenso fest an die Wahrheit ihrer Lügen und Verleumdungen und an die Heiligkeit ihrer Versprechungen auf einen Frieden ohne Sieg und Niederlage, der Gerechtigkeit und der Völkerversöhnung geglaubt, wie er den Warnungen seiner sorgenden und bangenden Freunde mißtraut hatte. Schamlos enthüllten die Feinde die grinsende Fratze von Haß und Niedertracht, von Habsucht und satanischem Vernichtungswillen, die sie in den Krieg gegen uns geführt haben und sie nach endlichem Kriegserfolg wie eine Räuberbande zusammenhielten, die den Börseninhalt der ruchlos Ueberfallenen verteilt.

In unser Land sind sie eingefallen wie ein Heuschreckenschwarm in ein blühendes Getreidefeld. Ein Stück deutscher Erde raubten sie uns nach dem anderen. Die Gräber unserer im heiligen Kampfe um ihr Vaterland gefallenen, in fremder Erde bestatteten Brüder schändeten sie. Die Denkmäler, die wir den Helden zum Dank und Ruhm errichtet hatten, stürzten sie um. Die deutschen Männer, die in ritterlichem Waffenkampfe als Gefangene ihre Beute wurden, quälten sie noch lange Monate nach Kriegsende in ihren Gefängnissen und Zuchthäusern. Ueber das entwaffnete, entnervte und entkräftete deutsche Volk schwangen sie weiter die Hungergeißel, um es mürbe zu machen für die Annahme des ruchlosesten, ehrlosesten und entwürdigsten Sklavenfriedens, den jemals Siegerwahnsinn einem besiegten Volke aufgezwungen hat.

Das deutsche Volk unterschrieb. Es unterschrieb, ohne den Inhalt des Machtdiktats zu kennen, ja, ohne ihn kennen zu wollen. Nur Frieden wollte es haben, Frieden um jeden Preis. Erlösung von aller Pein und allem Elend erhoffte es vom Frieden. Das alte Reich hatte es zertrümmert, den Kaiser, die Fürsten verjagt, die bisherigen Führer ihrer Würden entkleidet. Es hatte die Demokratie eingerichtet, wie es die Feinde geboten. Die feindlichen Bedingungen für eine gerechte Erfüllung der Gerechtigkeitsverheißungen der Amerikaner, der Engländer und der Franzosen waren erfüllt. Nun mußte der Lohn kommen. Denn der Krieg hatte sich doch, wie es die Feinde immer und immer wieder versichert hatten, nur gegen den Kaiser, gegen die Fürsten und die Führer, gegen den von ihnen getragenen Imperialismus und Militarismus gerichtet. Diese Geißeln der Menschheit sind verschwunden, verjagt, weggeschwemmt. Das erlöste deutsche Volk erwartet im gläubigen Vertrauen den Kuß der ganzen Welt!

Frieden? Nun hast du ihn, du armes, betrogenes, törichtes Volk. Fühlst du heute endlich, was dieser Frieden bedeutet, den du im verblendeten Mißtrauen gegen deine einsichtigen, besten Männer und im blinden Vertrauen auf die gleißnerischen Verheißungen deiner Feinde in den Zeiten deiner tiefsten Not angenommen hast? Das ist kein Frieden, sondern Krieg. Es ist der Krieg gegen das lebende und nachgeborene deutsche Volk. Es ist der grausamste, erbarmungslosesten, niederträchtigste wie feigste Krieg, der je geführt wurde. Es ist der Krieg, der zu deiner völligen Verstümmelung und Vernichtung geführt wird. Der Krieg, der dich für immer aus der Reihe der selbständigen, der zivilisierten und gesitteten Völker ausschalten soll.